

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 6-7

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

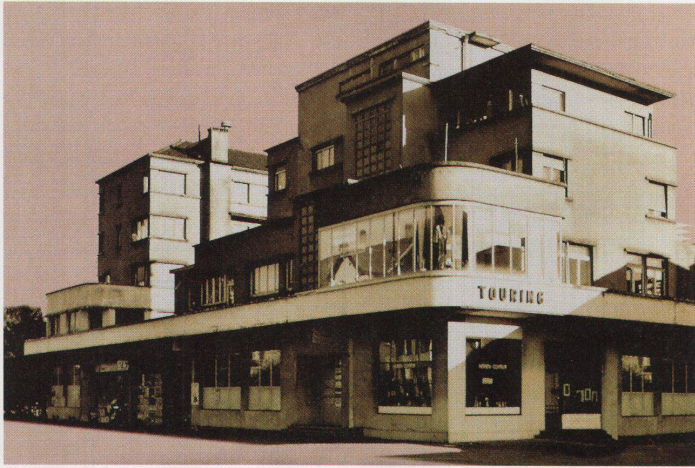
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Touringhaus in Solothurn, Architekt: Walter Adam

Aprilia 6,5

beschaffen, ist die Aufgabe des Touringhaus-Klubs. Werden Sie Mitglied! Auskünfte: *Wogeno Solothurn, Bielstrasse 111, 4500 Solothurn, Tel. 065 23 11 10.*

Versteigerung

An der Krähbühlstrasse 45 in Zürich erbaute sich der Architekt und ETH-Professor Karl Moser 1915 sein Wohnhaus. Er bewohnte es bis 1923, darauf wechselte der Besitzer. Jetzt soll die Liegenschaft an den Meistbietenden versteigert werden. Das Haus steht inmitten von Rasen-, Blumen- und Gemüsegärten und gliedert die gut 400 m² Nutzfläche klassisch über drei Geschosse. Haus und Umgebung sind durch die Stadt Zürich denkmalpflegerisch geschützt.

Karl Mosers Haus in Zürich wird versteigert



Der französische Designer Philippe Starck hat ein Motorrad für die Firma Aprilia entworfen. Ein solcher Entwurf von ihm war schon lange fällig, da er ein grosser Motorrad-Liebhaber ist. Für die aktuelle Produktion hat er allerdings nichts übrig. Laut Starck hat das Motorrad seine Seele verloren. Seine «Moto», die 650-Kubik-Maschine, ist ein Statement für «Minimum an Material und Maximum an Esprit». Jürg Brühlmann, Designer und ebenfalls Motorrad-Liebhaber, ist mit der Arbeit seines Kollegen ausgefahren: «Der Motor ist nicht nur Antrieb, er ist ein Schmuckstück. Umrahmt von der ovalen Zweiarmschwinge und mit Auspuffrohren von der Schönheit eines Waldhorns, sitzt der Motor matt, silbrig glänzend im optischen Zentrum des Motorrads. Der tropfenförmige Tank, nahtlos in ein geschwungenes Hinterteil übergehend, unterstreicht das insektenhafte Aussehen dieser Maschine. Auch der Sitz ist formal und farblich so geschickt in die Gesamtform eingepasst, dass er nicht als Sattel oder Sitzbank auffällt, sondern als weiteres Formelement den Charakter des Töffs unterstreicht. Auffallend konventionell gestaltet ist der Lenkbereich mit dem

Berner Wirren

Die Geschichte stinkt zum Himmel: Die Rede ist vom Kursaal Bern (HP 10/93, 8/94). Fassen wir kurz zusammen:

Nach einem abverheilten Turmprojekt mit 400 Betten beauftragte die Kongress und Kursaal AG Professor Franz Oswald mit Vorstudien als Grundlage zu einem Wettbewerb. Die Stadt Bern als Mitaktionärin und die Kursaal AG führten den Wettbewerb 1988 durch. Gewonnen hatten Regina und Alain Gonthier aus Bern. Die Kursaal AG beauftragte 1989 Gonthiers mit der Planung. Ein noch heute gültiger Architektenvertrag mit 100 Prozent der Teilleistungen verheiratete Gonthiers mit der Kursaal AG. Das 1991 bewilligte Projekt hatte 107 Zimmer mit 214 Betten. Während die Architekten arbeiteten, liess die Bauherrschaft ohne deren Wissen, aber auf ihren Grundlagen das Projekt von Unbekannten überarbeiten. Resultat: 175 Zimmer, wovon 64 nicht an der Fassade liegen, sondern an Lichtschächten. Die Architekten waren mit Verbesserungsstudien beschäftigt, während die Bauherrschaft im Januar 1994 einen Totalunternehmervertrag mit der Firma Marazzi abschloss, der unter anderem auch die Architekturarbeiten enthielt. Den Architekten offerierte die Kursaal AG fünf Prozent der Teilleistungen für die künstlerische Leitung. Kursaal und Marazzi schmiedeten so nebenbei auch noch ein Komplott, wie sie Gonthiers zum Vertragsbruch provozieren könnten. Am 18. April 1994 begann Marazzi mit den Bauarbeiten. Im Juli reichte Marazzi ein Abänderungsgesuch namens Adapta ein, das der Regierungsstatthalter Bentz ohne die nötige Publikation im März 95 bewilligte. Doch bereits im April 1995 folgte das Abänderungsgesuch des Abänderungsgesuches: ein nochmals überarbeitetes Projekt mit diesmal 163 Zimmern. Architekt: Rudolf Rast, der von der Bauherrschaft zuerst als Berater, dann als Architekt zugezogen wurde. Als Einschüchterungsmassnahme betrieb die Bauherrschaft Gonthiers ohne Angabe von Gründen um 400 000 Franken, ohne ihrerseits ihre Honorarschulden bezahlt zu haben. Vorläufiger Stand der Dinge: Es gibt einen Architektenvertrag Bauherrschaft-Gonthier, der von der Bauherrschaft gebrochen wurde. Es wird gebaut, allerdings auf Grundlage der Bewilligung fürs Gonthierprojekt. Die Mitaktionärin Stadt Bern stellt sich tot. Gonthiers verklagten sowohl die Bauherrschaft wie den Generalunternehmer wegen Urheberrechtsverletzungen.

Dazu noch fünf Fragen:

Wie kommt es, dass dieselben Leute, die als Bauherrenvertreter zuerst in der Jury sitzen und dann ein Projekt bewilligen lassen, das 107 Zimmer hat, nachträglich feststellen, dass das finanziell nicht machbar ist? Erste Antwort: Unfähigkeit. Zweite Antwort: Unterdessen würde ein Spielkasino möglich. Die Schachtzimmer sind für dessen menschliches Umfeld bestimmt.

Warum denn überhaupt einen Wettbewerb veranstalten? Antwort: Als Bewilligungsbeschaffer.

Gibt es den Grundsatz von Treu und Glauben noch? Antwort: Bei Bauherrschaften und Generalunternehmern dieser Art nicht.

Wie nennt der Volksmund solche Leute von Kursaal AG über Marazzi bis zu Rast? Antwort: Ehrenwerte Geschäftsmänner.

Wer ist angewidert? Antwort: Der Stadtwanderer